

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 87.

Samstag den 27. Juli

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/3 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Floss-Sperre.

Nach einer Mittheilung des Groß-Bad. Bezirksamtes Pforzheim ist auf der Badischen Strecke der Enz und Nagold die Flosssperre auf die Dauer des Monats August 1. J. angeordnet worden.

Den 24. Juli 1867.

Kgl. Oberamt.
Böls.

2) Hornberg,
Gerichtsbezirks Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Schuldenache des Johannes Wurster, Baiermüllers, dahier, kommt dessen nachbeschriebene Liegenschaft am

Donnerstag den 8. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem dortigen Rathhaus zwangsweise im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf:

1/2 Mrg. 24,4

Rth. ein zwei-

stockiges

Wohnhaus,

worunter 1

Mahlmühle

mit 2 Mahl- und 1 Gerbgang, nebst

dem laufenden Wert; eine zweistöckige

Scheuer, worin 2 Rindviehstallungen,

1 Holzschopf und Kellerhaus; 6 fei-

nerne Schweinställe, eine Hanfreibe und

Schleifmühle, nebst Hofraum mit lau-

fendem Brunnen im Köllbachtal die

„Baiermühle“ genannt,

Anschlag 4880 fl.,

14 M. 36,6 Rth. Wechsel-

feld mit Laubholzgebüsch 2000 fl.,

12 1/2 M. 8,0 Rth. Wiesen 4950 fl.,

3 1/2 M. 47,7 Rth. Nadel-

wald 160 fl.,

1 Hanfreibe und eine Vier-

theil an einer Sägmühle

im Köllbachtal 600 fl.

12,590 fl.

Die Mühle ist mit einer vorzüglichen Wasserkrast versehen, und erfreut sich einer bedeutenden Kundschaft, es ist deshalb einem thätigen Manne hier Gelegenheit geboten, ein Anwesen zu erwerben, welches ihm ein sicheres Auskommen gewährt.

Den 18. Juli 1867.

Der Verkaufs-Kommissär:

Amtsnotar zu Teinach,

Rafzger.



Forstamt Altenstaig. Revier Simmersfeld.

Lang- und Brennholz-Verkauf



am Freitag den 2. August,
Morgens 10 Uhr,
in Enzklösterle aus den Schlägen Kienhärtele 1 und Kleinhummelberg, sowie Scheidholz von den Waldtheilen Hoffstett, Gitele, Großhummelberg, Kleinhummelberg, Rothberg, Geiselhardt, Spielberg, große und kleine Mählhalbe, Hagwald 1

1148 Stück Stamm- und Klotzholz mit 44,889 C.

Am Samstag den 3. August,
aus dem Schlag Hagwald 2:

1/2 Rftr. buchenes Anbruchholz, 42 3/4 tannene Scheiter, 2 Prügel,

25 tannenes Anbruchholz, 1 1/4 Spaltholz und 30 1/2 tannene Reisprügel.

Altenstaig, den 24. Juli 1867.
K. Forstamt.

H. Rieder, A. B.

Forstamt Wildberg. Revier Stammheim

Holz-Verkauf



aus dem Staatswald Gaisburg am Dienstag den 6. August,
Morgens 9 Uhr,

5 Eichen, 2 Rftr. eichene,

1/2 Rftr. buchene Prügel, 10 Nadelholzscheiter u. Prügel, 1 1/4 weisstammene Rinde,

238 Stück fahlene und 2000 Stück Nadelholzwellen.

Zusammentunft bei der Thalmühle. Wildberg, den 22. Juli 1867.
K. Forstamt.

Forstamt Altenstaig. Revier Grömbach.

Lang- und Klotzholz-Verkauf



am Dienstag den 6. August,
Morgens 10 Uhr,
in Wörnersberg aus den Schlägen Altgehäu 2, Laubenbuckel 2, Thal-

heimerfeld 1: 586 Stück tannenes Lang- und Klotzholz mit 41,962 C. und 2 Bu-

chen mit 57 C., ferner Scheidholz aus verschiedenen Waldtheilen 393 Stück Lang- und Klotzholz mit 22,916 Cubit-Fuß.
Altenstaig, den 24. Juli 1867.
K. Forstamt.

H. Rieder, A. B.

2) Ebershardt. Holz-Verkauf.



Aus dem hiesigen Gemeindevald kommen gegen sogleich baare Bezahlung auf dem Rathhause hier am

Dienstag den 1. August,
Vormittags präzis 9 Uhr,

400 Stämme Langholz, von 30—45' lang, zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 20. Juli 1867.
Schultheiß Werner.

Simmersfeld, Ob. Nagold. Langholz-Verkauf.

Am Montag den 29. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause die in den hiesigen Gemeindevaldungen aufbereiteten

300 Stück tannenes Lang- und Klotzholz, circa 17,000 Cubitfuß enthaltend, sowie 8 Buchen-, 1 Birken- und 2 Eichenstämme im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber einladet

Den 22. Juli 1867.
Schultheiß Waidelich.

2) Ebershardt. Harz-Verpachtung.

Am Dienstag den 1. August d. J. verpachtet die hiesige Gemeinde ihren Harz-

wald. Pachtliebhaber wollen sich Morgens präzis 8 Uhr auf hiesigem Rathhause ein-

finden. Den 20. Juli 1867.
Schultheiß Werner.

2) Ebershardt. Zimmer-Arbeit.

Die hiesige Gemeinde will an ihrem Schulhause die westliche Giebelseite mit

Läferschindeln verkleiden lassen. Die Ab-

streichsverhandlung findet am

Dienstag den 1. August d. J. Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause statt. Liebhaber

hiesu sind eingeladen. Den 20. Juli 1867.
Schultheiß Werner.



2) **Beuren,**
Oberamts Nagold.
Bekanntmachung,

Die Gemeinde ist entschlossen, ungefähr 80 Noßlast Kalksteine in den Schnaitbachstich der Nagoldthalstraße aufzuführen zu lassen. Lusttragende Unternehmer wollen sich am

Donnerstag den 1. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
bei der Abstreichsverhandlung auf dem Rathhauszimmer hier einfinden.

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Schnaitbachbrücke wegen Neuherstellung am 2. und 3. August mit Fuhrwerk nicht passiert werden kann.
Den 24. Juli 1867.

Aus Auftrag des Gemeinderaths
von Beuren und Hochdorf:
Schultheiß Seeger.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Enzthal, O. Nagold,
den 19. Juli.

Bitte um milde Gaben.

Michael Friedrich Rau, Tagelöhner von hier, arm, aber sehr gut prädisirt, Gatte und Vater von 4 noch unmündigen Kindern, liegt in Folge einer Erkältung, die er sich bei einem Brandunglück zugezogen, schon seit Monaten an Rückenmarksgicht fast hoffnungslos danieder, muß sein Straßenwärtergeschäft durch fremde Leute versehen lassen und hat kürzlich noch das Unglück gehabt, seine einzige Kuh an Milchfieber zu verlieren. Da ihm nun innerhalb der armen Gemeinde nur ganz wenig Unterstützung gereicht werden kann, so wendet man sich vertrauensvoll auch an die Wohlthätigkeit auswärtiger Armenfreunde. Gaben zu Anschaffung einer neuen Kuh für diese schwer bedrängte Familie sind in Empfang zu nehmen bereit in Nagold Hr. Dekan Freihofser, hier

Pfarrer Smelin.

Nagold
Anzeige.

Eine Sendung
**Tafelglas, sowie Glasdach-
ziegel**

ist bei mir eingetroffen; ebenso kann durch mich jede Größe von gewölbtem sog.

Spiegel-Glas

sehr billig bezogen werden.

2) Fried. Stodinger.

Mohrdorf.

Färberei-Arbeiter-Gesuch.

Bei dem Unterzeichneten findet ein tüchtiger und geordneter Mann sogleich eine lohnende Stelle.

J. F. Seeger,
Schönfärber.

2) Altenstaig.

Es liegen gegen gefesliche Sicherheit

75 fl. Pfleggeld

sogleich zum Ausleihen parat.

J. G. Theurer,
Sägmühlebesitzer.

Ein tüchtiger

Bierbrauer

findet sogleich dauernde Arbeit bei
Ablerswirth Steinbeis
in Wildberg.



Verloren!

Eine Taschenuhr mit Tombackgehäus ging vor 8 Tagen auf dem Unterjettinger Weg einem armen Manne verloren, welche der redliche Finder abgeben wolle in der Druckerei d. Bl.

2) **Wildberg.**
Wagenverkauf.

Wegen Mangel an Raum verkauft Unterzeichneter einen vollständig ausgerüsteten eisernen Leiterwagen; Tragkraft 80 Ztr.

Den 20. Juli 1867.

Carl Barth, zum Schwanen.

Nagold.

Guten Wein

gibt imiweise billig ab

Fuhrmann Hauser.

3) Nagold.

Weinempfehlung.

Guten Erntewein (Mischling), das Jmi zu fl. 2. 12, sowie sehr guten reinen Wein, das Jmi zu fl. 2. 42, empfiehlt.

Gottlob Knobel.

Schulfonds-Stat sind zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 20. Juli 1867.

	fl. kr.	fl. tc.	fl. tr.
Dinkel, alter	—	—	—
„ neuer	—	—	—
Kernen	7 48	7 39	7 30
Haber	4 54	4 50	4 48
Gerste	—	—	—
Mahlfrucht	—	—	—
Bohnen	—	6 40	—
Weizen	—	7 6	—
Roagen	—	—	—

Frankfurter Cours

am 24. Juli 1867.

Pistolen	9 fl. 44-46 tr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 57-58 tr.
Holl. 10-fl. St.	9 fl. 50-52 tr.
20-Francs-Stück	9 fl. 28-29 tr.
Dollars in Gold	2 fl. 27-28 tr.
Hand-Dutaten	5 fl. 35-37 tr.
Engl. Sovereians	11 fl. 52-56 tr.
Russ. Imperiales	9 fl. 45-47 tr.

Pages-Neuigkeiten.

* **Reisende Künstler.** In der Sonntagsnummer des „Schwäb. Merkurs“ lesen wir im Inseratenteil eine Anzeige des Stadtschultheißenamts zu Gmünd, wonach den wandernden Musikanten, Harfenistinnen, Gauklern etc. in dieser Stadt künftig keine Erlaubniß zu Ausübung ihrer „Kunst“ ertheilt wird. Diese Anzeige ist sehr zeitgemäß und wünschen wir nur, daß sie auch für andere Städte, vor allen aber für Nagold nachahmende Wirkung haben möchte. Viele werden in diesen Wunsch einstimmen und es bedarf wohl keines weiteren Commentars, wenn man sich diese gegenwärtig zu einer förmlichen Landplage gewordene Gesellschaft vom Halse wünscht. Während man den unverschuldet armen Handwerksburschen, wenn er um das nöthigste Biatikum bescheiden anspricht, mit zwei Mal 24 Stunden bestraft und zum warnenden Exempel ihm sein Verbrechen als Lektüre ins Wanderbuch verewigt, belästigen diese sogenannten Künstler und Künstlerinnen als privilegierte Bettler das Publikum auf die unverschämteste und zugleich martervollste Weise, indem sie dem abendlichen Gaste die Stunde der Erholung zur Dual, jedwede Gesprächsunterhaltung aber durch ihr ununterbrochenes Kreischen und Klimpern rein unmöglich machen. Und da derartige Bänden an einem Abend alle Wirthschaftslokalitäten aufsuchen, ja gar oft die erste durch eine zweite und dritte abgelöst wird, so hat man das Vergnügen, für die Folter des Gehörs auch noch ordentlich blechen zu müssen. Daß dieser Jahrmärts- und Wirthshauscalamität nur in der Weise des Gmünder Stadtschultheißen-

amts Abhilfe geschaffen werden kann, ist einsichtlich, und hätte die allseitige Nachahmung wohl auch noch das Gute, daß sie die oft kräftigen und gesunden Leute sicher einer nützlicheren und solideren Beschäftigung zuführen und manche verderbliche Bacchanalien verhüten würde.

Stuttgart, 17. Juli. Die Preise für mittlere und geringe Weine beginnen zu sinken: bereits wird vorjähriger zu 27 fl., ja zu 25 fl. per Eimer ausgebaut. — Der Obstertag muß ein ganz außerordentlicher sein, dieß ist schon aus der großen Nachfrage zu schließen, die bei den Forstämtern um Baumstüben einlaufen. — In Wangen, O. L. Cannstatt, werden gegenwärtig schon vollkommen reife schwarze Trauben (sog. August-Clevner) verkauft.

Stuttgart, 24. Juli. Heute fand in der hiesigen katholischen Kirche ein sehr feierlicher Gottesdienst für die im vorigen Jahre in der Schlacht bei Tauberbischofsheim gefallenen oder später ihren Wunden erlegenen württembergischen Krieger statt. Das von Ortlieb komponirte Traueramt wurde von Hrn. Stadtvikar Andelfinger celebrirt. In der Mitte der Kirche war ein prächtig geschmückter und mit den militärischen Emblemen gezielter Katafalk angebracht. Sämmtliche Offiziere und Mannschaft katholischer Konfession wohnten dem Gottesdienste an. Auch sehr viele Andächtige vom Civilstande nahmen an der Trauerfeierlichkeit Theil.

Viel Aufsehen erregt der Selbstmord der Gattin des Fabrikanten Schäßfelen in Heilbronn, die sich eine Kugel durch die Brust schoß und nach mehrstündigem Todeskampfe verschied.

Kauf.

el an Raum
hneten einen
iteten eisernen
Br.

Schwanen.

in

Häuser.

lung.

in (Misch-
2. 12, sowie
ein, das

Knobel.

zu haben
uchhandlung.

1867.			
fl.	kr.	fl.	kr.
—	—	—	—
7	39	7	30
4	50	4	48
—	—	—	—
6	40	—	—
7	6	—	—

Kurs

—	46	fr.
—	58	fr.
—	52	fr.
—	29	fr.
—	28	fr.
—	37	fr.
—	56	fr.
—	47	fr.

nd hätte die
sie die oft
nd solideren
analien ver-

re und ge-
jähriger zu
Obitertrag
us der gro-
am Baum-
tt, werden
ben (fog.
T. Chr.)

igen kathy-
im vorigen
lenen oder
ieger statt.

rn. Stadt-
e war ein
men gezier-
ffiziere und
ottesdienste
nen an der
[St.-A.]

des Fabri-
ugel durch
e verschied.

Aus dem Oberamt Freudenstadt, 22. Juli. Für die ungeheure Verwüstung, welche der Orkan vom 8.—9. April in unsern Wäldungen angerichtet hat, liefert den treffendsten Beleg der Umstand, daß jüngst aus einem einzigen Reviere an entwurzeltem und abgetrocknetem Holz 3000 Stücke Lang- und Klotzholz und 1000 Stück Stangentrümmer verkauft wurden. Diefür wurden kaum etliche 50 pCt. des Revierpreises angeboten, ein schmerzlicher Beweis dafür, wie sehr unser Holzhandel in Folge der Kinderpest in Holland einerseits und der ewigen französischen Kergelien andererseits darniederliegt. [S. W.]

Friedrichshafen, 23. Juli. Se. K. H. der Großfürst Constantin von Rußland ist heute Vormittag zum Besuche der königlichen Familie hier angekommen. [St.-A.]

Einweihung des Denkmals in Tauberbischofsheim für die gefallenen württemb. Krieger. Der gestrige Morgen ist wohl keinem Württemberger angebrochen, ohne ihn in die bängenden Stunden zurückzuwerfen, welche er am 24. Juli vorigen Jahres durchlebte, als die Kunde über das Land gekommen war, unsere Truppen stehen im Gefecht. Ein jedes wird sich im Geiste an die Stätte versetzt haben, wo die Söhne, Brüder, Freunde dem Feinde muthig gegenüber traten und wenn auch nicht Erfolge, doch unverwelkliche Lorbeeren gesammelt haben. Dorthin bewegte sich gestern früh nach 7 Uhr ein festlicher Zug aus Tauberbischofsheim. Es galt die Einweihung des Denkmals, mit welchem Se. Majestät der König die Gefallenen geehrt hat. Durch die mit württembergischen, badischen und schwarzroth-goldenen mit schwarzem Flor behängten Fahnen reichlich gezierte Hauptstraße und Marktplatz bewegte sich der Zug nach dem Festplatze. Die Ordnung des Zugs war folgende: Voran schritt eine Abtheilung Turner mit Fahnen und Musik, dann folgte das Gymnasium, der Liederkranz von Mergentheim, der Liederkranz von Tauberbischofsheim, 24 leidtragende Jungfrauen in weißen Kleidern und schwarzen Schärpen mit Trauerkränzen, die Geistlichkeit, die Angehörigen der Gefallenen, Militärmusik, eine Abtheilung Pompiers, eine großherzoglich badische Kompagnie mit einem Zug Artillerie, der fgl. Kommissär Hr. Generalleutnant v. Rüpplin aus Stuttgart, ihm zur Seite der badische Generalleutnant v. Faber und Landes-Kommissär Fecht. Weiter eine Abtheilung Pompiers, die auswärtigen Deputationen, die Bezirksräthe und Bürgermeister des Bezirks, die Beamten und Honoratioren der Stadt und Umgegend, die Vertreter der Stadt Tauberbischofsheim und zuletzt wieder eine Abtheilung Turner. Auf dem Festplatz nahmen diese Abtheilung von den Festordnern angewiesenen Plätze ein. Herr Generalleutnant von Rüpplin und seine Begleitung stellten sich um das Denkmal auf, die leidtragenden Jungfrauen um das Grab, in welchem die Gefallenen ruhen, — so jedoch, daß die dem Denkmal zugekehrte Seite desselben frei blieb. Die Feier selbst leitete Se. Excellenz Hr. Generalleutnant v. Rüpplin ein mit einer Rede, die aus der Tiefe des Herzens geschöpft alle Anwesenden tief ergriff. Nach ihm sprach Hr. Volz, der als Feldgeistlicher nach seinem Theil im vorigen Jahr mitgestritten. In der Nähe des Denkmals war ein Altar errichtet. Da hielt jetzt der frühere katholische Feldgeistliche Göser eine Trauermesse. Nun übergab Se. Excell. der Generalleutnant v. Rüpplin das Denkmal dem Schutz und der Aufsicht des Oberamtmanns von Tauberbischofsheim und der Fürsorge der Friedhofskommission. Zum Schlusse forderte Hr. Generalleutnant v. Rüpplin die Deputation auf, Lorbeerzweige auf den Grabeshügel der 68 Gefallenen niederzulegen. Als dies geschehen, schmückten die Jungfrauen das Grab mit Kränzen. Kein Aug-Blieb trocken. Die Angehörigen der Gefallenen kamen herbei und weinten. Die badische Infanterie gab eine Gewehrjälbe in das Grab. Zu dem Feste waren wohl 20,000 Menschen herbeigeströmt. [St.-A.]

München, 21. Juli. Der Socialausschuß der Kammer der Abgeordneten hat in seiner gestrigen Sitzung mehrere weitere Artikel des Gesetzentwurfs über die Heimat etc. erledigt, und im wesentlichen Folgendes beschlossen: die Gemeinden sind berechtigt, die Verleihung des Heimatrechts von der Gebühr abhängig zu machen, welche die Hälfte der gesetzlich zulässigen Bürgeraufnahmsgebühr nicht übersteigen darf; wer später das Bürgerrecht erwirbt, darf den bezahlten Beitrag ersterer Gebühr von der treffenden Bürgeraufnahmsgebühr in Abzug bringen. — Ein Bayer, der nach erreichter Volljährigkeit sich 10 Jahre ununterbrochen

in einer fremden Gemeinde aufgehalten, ohne Unterstützung beansprucht oder erhalten zu haben, hat Anspruch auf Verleihung des Heimatrechts von Seite der Aufnahmsgemeinde. Dienstboten, Arbeiter etc. soll nach 10jährigem Aufenthalt und unbescholtener Aufführung das Heimatrecht unentgeltlich verliehen werden. — Wenn ein Angehöriger des bayerischen Staates sich außerhalb seiner Heimat 10 Jahre lang in einer und derselben Gemeinde freiwillig und ununterbrochen aufgehalten hat, so ist die Verwaltung dieser Gemeinde auf Antrag der bisherigen Heimatsgemeinde verpflichtet, demselben auch ohne sein Ansuchen die Heimat zu ertheilen. — Verhandlungen über den Vollzug vorstehender Bestimmungen sollen tax- und stempelfrei sein, und im Falle der Bewilligung außer der zulässigen Aufnahmsgebühr nur eine Taxe von 36 kr. für Ausfertigung der Aufnahmsurkunden für die Gemeindefosten erhoben werden können. Vom Abg. Kolb ist folgende Modifikationsantrag gestellt: „Art. 17 a. Jeder Angehörige des bayerischen Staates, dem nicht civilrechtliche Hindernisse, Verpflichtungen bezüglich des Militärdienstes oder übernommene Verpflichtungen als Staatsdiener entgegenstehen, ist zur Verleihung berechtigt, ohne irgend einer obrigkeitlichen Erlaubniß oder Ermächtigung zu bedürfen und ohne zur Entrichtung einer Heiratsgebühr, unter welchem Namen es auch sei, angehalten werden zu können.“ [S. B.]

Berlin, 22. Juli. Die national-liberale Partei hat einen Wahlauftrag erlassen, in welchem sie in hochherziger Weise ihre Hand zum Zusammengehen der ganzen liberalen Partei im Kampf gegen die konservative bietet. Es ist bekannt, daß die Fortschrittspartei, wenn auch weniger unumwunden, nicht nur die neue Bundesverfassung nachträglich anerkannt, sondern auch positiv für ein eben solches Zusammenhalten der ganzen liberalen Partei sich ausgesprochen hat. Die beiden Parteien werden also miteinander die Reaction bekämpfen, die namentlich in dem Justizminister Lippe verkörpert ist. Das Verfahren dieses Mannes gegen die national-liberalen Abgeordneten Lasker und Twesten, die er durch endlose Kergelien der Staatsanwaltschaft systematisch verfolgen läßt, bedarf keines Kommentars. [S. B.]

Nach einem Telegramm aus Berlin vom 24. Juli wird in diplomatischen Kreisen eine französische Depesche an den Vertreter Frankreichs besprochen, in welcher dieser angewiesen wird, zu Gunsten Dänemarks in der nordschleswigschen Angelegenheit bei dem Berliner Kabinette Schritte zu thun. [St.-A.]

Nach der „N.-Ztg.“ soll von Seiten Dänemarks jetzt eine Antwort auf die letzte preussische Depesche in der nordschleswigschen Sache auf dem Wege nach Berlin sein. Dieselbe würde die verlangten „Garantien“ für die abzutretende deutsche Bevölkerung nicht sofort ablehnen, sondern vorerst um nähere Spezifizierung des damit Gemeinten ersuchen. Darüber könnte sich denn eine ziemlich weitläufige Diskussion entspinnen. [St.-A.]

Koblenz, 24. Juli. Der Sultan, der in Begleitung Fuad Pascha's nebst einem zahlreichen Gefolge heute um 2 1/4 Uhr Nachmittags hier eintraf, wurde vom Könige von Preußen, der hiesigen Generalität und den Spitzen der Behörden auf dem Bahnhofe empfangen. Hierauf Empfang auf dem Schlosse, Parade und Rheinfahrt. Die Empfangs-scene, welcher eine große Volksmenge beiwohnte, war vom schönsten Wetter begünstigt.

Hannover, 24. Juli. Königin Marie und Prinzessin Marie haben gestern die Marienburg verlassen. Der Abschied von ihrem Lieblingsstiege und den dort zurückbleibenden Personen war sehr bewegt; Allen, bis auf den letzten Arbeiter herab, wurde die Hand gedrückt. Demonstrationen irgend welcher Art fanden weder hier noch sonst auf der Fahrt durch unsere Provinz statt.

Wien, 25. Juli. Das Unterhaus nahm das Vereins- und Versammlungsgesetz in zweiter Lesung mit einigen Abänderungen des Ausschuszentwurfs an. [St.-A.]

Auch das Auswandern nach Amerika hat seine Zeit und die jetzige Zeit scheint nicht die beste. Der Brief eines jungen Böhmen an seinen Vater in der Bohemia lautet gar jämmerlich. Der junge Mann hatte drüben gehofft, als Maurer Arbeit zu finden, er mußte aber froh sein, daß er Holz zu spalten bekam. Die Bekannten, die er in Amerika traf und auf deren Beistand er gezählt hatte, fand er alle in großer Noth und als er einen derselben fragte, warum er denn seinen Eltern geschrieben habe, er lebe in Amerika wie ein Fürst, erwiderte dieser,



man brauche zu Hause nicht zu wissen, wie es ihm hier gehe. „Lieber daheim in Lumpen gehen als fest hierher auswandern“, schreibt er. Ich wünsche, daß ihr das Elend vieler Auswanderer-Familien sehet, ich habe nicht so viele Haare auf dem Kopfe, als ich hier schon Thränen darüber vergossen habe, daß ich den lügenhaften Briefen amerikanischer Wichte mehr geglaubt habe als meinen guten Eltern.

Paris, 21. Juli. Die Fürstenbesuche sollen bereits 30 Millionen gekostet haben. [S. V.]

Paris, 22. Juli. Gestern hat im Industriepalaste der Wettkampf der Militärmusikbänder stattgefunden. Oestreich, Preußen und die Garde von Paris schossen den Bogel ab. Nach ihnen wurden von der Jury die Musik der Guides, die Bayern und die Russen ausgezeichnet. Dritte Preise erhielten Holland und Belgien, vierte Spanien und Baden. Der Jubel war ungeheuer; in einem Theile des ungeheuren Gebäudes balgte man sich eine Stunde lang. Der Lärm war so groß, daß das badiische Musikcorps, welches zuerst spielte, sich unterbrechen mußte. An mehreren Eingängen scheinen die Leute massenweise eingedrungen zu sein, es war eine wahre Invasion. Trotz alle dem ist das Fest ein ganz hübsches gewesen. Es wird aber auch das letzte sein, wozu die Ausstellung den Anlaß bietet, so wie denn überhaupt die glänzende Phase der Ausstellung vorüber.

Paris, 22. Juli. Vorgestern hielten der Kaiser und die Kaiserin eine Musterung über die fremden Militärmusiken ab, die im reservierten Garten nach der alphabetischen Folge ihrer Länder aufgestellt waren. Die Oestreicher begannen also und die Russen endigten. Der Kaiser und die Kaiserin klatschten nach jedem der Stücke — es waren die verschiedenen Nationalhymnen gewählt — Beifall, die Kaiserin vorzüglich bei den Spaniern und Preußen, bei den ersteren als ihren Landsleuten, bei den letzteren als ihren Landsleuten, bei den letzteren wegen der Vorzüglichkeit ihrer Ausführung (so sagt die offiziöse Patrie). Ueberhaupt herrscht hier die Meinung, daß die Preußen auch bei dem gestrigen Feste eigentlich noch vor den Oestreichern den ersten Preis verdient hätten; man habe ihn den Oestreichern gegeben, wegen der großen Sympathien, die sie hier genießen. Die östreichischen Offiziere trugen einen Trauerstich um den Arm. — Ein französischer Marschall zu sein, ist gar kein übler Posten. Derselbe erhält jährlich: als Marschall 40,000 Fr., als Senator 30,000 Fr., als Großoffizier der Krone 48,000 Fr., als Großkreuz der Ehrenlegion 3000 Fr., zus. 121,000 Franken. Aber dieß ist noch nicht Alles. Als Großoffizier der Krone erhält er seinen vollständigen Unterhalt, und wird seine Karosse von der Civilliste bestreiten. Unterdessen muß ein Lieutenant sich mit 120 Fr. monatlich begnügen. [S. V.]

Paris, 23. Juli. In der Herzegowina ist ein Aufstand der Muselmanen ausgebrochen, die nicht den Christen gleichgestellt sein wollen. Die unglückliche türkische Regierung! Zugleich richtet die Cholera in der Herzegowina große Verwüstungen an. — Der Senat ist abermals über eine Petition, welche die Einführung des Schulzwanges verlangte, trotz deren Vertheidigung durch Michael Chevalier (den berühmten National-Oekonom) zur Tagesordnung übergegangen. Frankreich kann jeden Zwang vertragen, aber Schulzwang — nein! das wäre ein zu großer Eingriff in die Freiheit! [S. V.]

Paris, 24. Juli. Der Moniteur schreibt: Der Kaiser hat gestern den Prinzen Albrecht von Preußen und den Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha empfangen. — Die Regierung hat gestern von Dano, dem Gesandten in Mexiko, ein Telegramm vom 9. Juli erhalten. Dano gedachte vor einer Woche Mexiko nicht zu verlassen. Das Telegramm enthält gar nichts Näheres über die Ereignisse in Mexiko seit der Besetzung der Städte Mexiko und Veracruz. — Die Patrie sagt, Juarez sei geneigt, den Leichnam Maximilians auszuliefern. [S. V.]

Paris, 25. Juli. Der „Courrier francais“ bemerkt, daß Mazzini London verlassen habe; er wird im August nach Lugano gehen. Garibaldi denke noch nicht daran, bei der in Rom bevorstehenden Bewegung die Republik zu proklamiren. Der Courrier bezeichnet diese Behauptung als zuverlässig.

Paris, 25. Juli. Die Session des gesetzgebenden Körpers wurde gestern geschlossen. Als die Versammlung auseinanderging, geschah es unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Einige riefen: Es lebe die Freiheit, es lebe Frankreich! [S. V.]

Der französische Senat hat das Gesetz über Aufhebung der Schulhaft mit geringer Majorität angenommen. Die Gefangenen (97 Männer und 3 Frauen) von Cligny veranstalteten auf diese Stunde hin eine Illumination und stimmten Freudengefänge an.

Der dänische Zwerger mit dem französischen Goliath hinter sich wird täglich unverschämter. Er hat schon so weit gebracht, zu erklären, Nordschleswig ohne Alsen und Düppel könne er unmöglich annehmen. Man wird ihm noch die besten Worte geben müssen!

Von der polnischen Grenze wird der „Allg. Zig.“ gemeldet, daß die sämmtlichen russischen Truppen, die angeblich bloß zu den großen Manövern von Pownost herangezogen waren, und die auch bereits erhalten hatten, nach dem Schlusse der Lagerübungen den Rückmarsch nach Rußland anzutreten, plötzlich Gegenbefehl erhalten haben. Es ist angeordnet, daß diese Truppen im Königreich Polen verbleiben und in Garnisonen an der galizischen Grenze verlegt werden. [S. V.]

Die rumänische Regierung hat ernste Maßregeln gegen die ausgefahrene Versammlung von moldauischen Senatoren und Deputirten ergriffen, welche in Roman (bei Jassy) statifindend sollte, und deren Zweck auf Trennung der Moldau von der Walachei hinauslief. [S. V.]

Die Reise des Sultans beginnt schon ihre Früchte zu tragen; so wird dem französischen „Moniteur“ aus Konstantinopel gemeldet, daß auf Befehl des Sultans eine Kommission von Beamten des Handelsministeriums und des Ministeriums des Auswärtigen beauftragt wurde, ein Civilgesetz auszuarbeiten, welches dem Code Napoleon in allen Dispositionen ähnlich sein würde, welche auf die Bedürfnisse und die Gesetzgebung der Türkei anwendbar sind. [S. V.]

Das atlantische Kabel von 1866 ist 50 Seemeilen von Hearts-Content (Neu-Fundland) gebrochen; die Wiederherstellung bietet übrigens keine Schwierigkeit. [S. V.]

Pariser Ausstellung.

Für seine Dampf-Chokoladen-Brustbonbons und Zuckerrwaren ist dem hiesigen Fabrikanten Franz Stollwerck auch in diesem Jahre die Preismedaille zuerkannt worden!

Diese Auszeichnung ist um so ehrenvoller, als die Erzeugnisse gleicher Branche aus allen Ländern, darunter von etwa vierzig der bedeutendsten Pariser Häuser, mit einander concurrirten und es die einzige Medaille ist, welche hiesfür auf ganz Preußen fällt.

Besonders wird die Vielseitigkeit der Fabrikation, wie sie wohl keines der vertretenen Häuser aufzuweisen hat, so wie die vorzügliche Arbeit und Preiswürdigkeit der ausgestellten Waaren selbst Seitens der französischen Concurrnz auf das lobendste anerkannt.

Obige Thatfachen dürften wohl geeignet sein, die in Deutschland noch vielseitig wurzelnden Scrupel, daß nur Paris Vorzügliches in Chokoladen und Confituren liefern könne, zu beseitigen, um so mehr, als der Verkauf der Stollwerck'schen Fabrikate in der Ausstellung selbst ein ganz bedeutender ist.

Die vor kaum einem Jahre dem Betriebe übergebene neue größere Fabrik des Herrn Stollwerck vermag die einlaufenden Aufträge nicht zu bewältigen, und steht derselbe im Begriffe, ein größeres Etablissement zu errichten, wozu bereits die neuesten und vorzüglichsten in der Pariser Ausstellung befinglichen Maschinen acquirirt sind.

(Schlische Zeitung,

10. Juli, No. 189, Zweites Blatt.)

N a t h s e l.

Die ersten sind ein Lob gar fein,
vom König bis zum Bauerlein,
Im Mann und Weib, Metall und Stein,
An muth'gem Hof, an feurigem Wein.

Die Ditt' ist hedenles und rein,
Mdat' selbst an Leib und Seel' so fein!
Das Ganze ist ein Mümchen schön,
Gedeiht auf steilen Bergeshöhn.

Der läbliche Alpenjäger bringt,
Wenn ihm das Waqnis nur gelinzt,
Es der Gestehten beim und weiß
Ih: keinen höh'ren Ehrenpreis!

Redaction, Druck und Verlag der S. W. Jaiser'schen Buchhandlung.